

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Die Geschichte der EFKO

Das Aschach-Eferdinger Becken ist aufgrund seiner klimatischen Lage und seiner Bodenbeschaffenheit besonders für den Obst- und Gartenbau geeignet. Nicht umsonst hat man früher den sogenannten »Aschachwinkel« als das österreichische Meran bezeichnet.

Von Hinzenbach weg in den Aschachwinkel hinein, vorwiegend in den Gemeinden entlang der Donau trat der Gemüsebau immer stärker in Erscheinung.

Ein altes Landler-Gstanzl lautete:

*In Aschach legen's den Zwiebel auf,  
in Karling den Salat,  
in Puppung steig'n die Pater ein,  
und fahr'n damit in'd Stadt.*

Die Wels-Aschacher Bahnlinie heißt auch heute noch im Volksmund »Die Zwiebelbahn«.

Die Hauptgemüsekulturen waren seit eh und je der Kopfsalat, die Salatgurke und natürlich auch das Kraut, das ja schon von Urzeiten her zum unabdingbaren Speisezettel der Bevölkerung gehörte.

Die Sandböden entlang der Donau waren aber auch ein bevorzugtes Anbaugelände für Früh- und Speisekartoffeln. In Notzeiten waren es die Halmrüben, die waggonweise auf Plätten verfrachtet, den Weg bis nach Wien fanden.

Der Obstbau, insbesondere Speise- und Mostobst, wurde hauptsächlich in den Hanglagen betrieben. Der Most, von Stelzhamer als ein Teil der kräftigen Bauernkost gewürdigt, fand sein Haupterzeugungsgebiet in der Scharntner und Samareiner Gegend. Wie wirtschaftlich wichtig er war, zeigt die etwas ehrenrührig klingende Aussage des Volksmundes auf, die lautet: »Gibt es in der Scharnten viel Most, haben drei Bauern an einem Wirtschaftstisch nicht Platz, gibt es aber keinen, genügt für 12 Bauern der Raum einer Zistel.«

## Die Vermarktung . . .

. . . der Gartenbauprodukte lag bis zum 2. Weltkrieg ausschließlich in den Händen des privaten Handels oder erfolgte durch Selbstvermarktung. Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich im Jahre 1938 wurde durch den sogenannten »Reichsnährstand« der Gartenbauwirtschaftsverband »Donauland« gegründet, der sofort Erzeugungsrichtlinien festlegte und Vermarktungseinrichtungen und Organisationen schuf.

In Eferding wurde 1939 die »Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse« gegründet, deren erster Rechtsträger damals die Lagerhausgenossenschaft Eferding war. Der begonnene 2. Weltkrieg brachte eine Straffung der ganzen Lebensmittelwirtschaft mit sich und so wurde im Juni 1941 eine eigene Gemüseverwertungsgenossenschaft gegründet. Damit war die »BAST«, wie die heutige EFKO von vielen Lieferanten auch heute noch